

Seinen zu: „Freunde, gedenkt des Mutes und seid Männer! Habt ihr denn noch Helfer außer euch selber, oder steht euch hinten noch eine andere Mauer? Wißt ihr noch andere Schiffe, euch übers Meer zu retten, wenn diese verbrannt sind? Nur in euren Armen ist eure Rettung!“

Fruchtloser Eifer! Die klirrenden Lanzen der Feinde mahnten mächtiger zur Flucht, als die Stimme eines einzelnen Führers zum Angriff. Die Kraft war allen gebrochen; aus diesem Drangsal hoffte das mutlose Volk durch eigene Kräfte keine Errettung mehr.

Dreizehnter Abend.

Tief betrübt über das traurige Schicksal der Genossen wandte Patroklos nach einigen Augenblicken des Hinschauens sein Gesicht von dem blutigen Schauplatz ab und eilte zu Achilles Zelt. Die hellen Thränen rannen ihm die Wangen herab, als er eintrat. Achilles, bestürzt, vergaß des Scheltens und fragte ihn mitleidig, was ihm fehle. „Ach, Sohn des Peleus, antwortete jener, zürne mir nicht! Jetzt wird's den Achäern zu schwer, was sie dulden. Ringsum auf dem Felde und bei den Schiffen liegen ihre Tapfersten hingestreckt, und wenige der Fürsten sind ihnen noch unverlezt übrig geblieben. Diomedes ist durch den Fuß, Agamemnon durch den Arm geschossen, Ulysses ist in der Seite verwundet, und dem Eurpylus ist ein Pfeil durch die Lende gedrungen. Da ängstigt sich nun das arme verlassene Volk, und du Unbeugsamer erbarmst dich seiner nicht! Grausamer Mann! So tapfer und doch nicht zum Heil der Freunde! Lasse mich doch nie ein Gott so zürnen, wie du zürnst! Ha, dich hat Peleus nicht gezeugt, und eine Göttin kann deine Mutter nicht sein: die finstere Meeresflut, hochstarende Felsen haben dich geboren, denn starr und gefühllos ist dein Herz, wie sie! Aber folgst du vielleicht einem geheimen Götterbefehl und darfst nicht wieder fechten, so sende mich